in Lemberg

[illegible] das Blatt mit [illegible]stellung ins Haus:

ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.



Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL
(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig
Deutschland . 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rb
Frankreich 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr

Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 3 Lemberg, am 14 Februar 1894 **XXVII. Jahrgang.**

Inhalt:

Ein ernstes Wort an die Local-Comite's der Baron Hirsch-Stiftung in Galizien.

Der „Israelit," der seit seinem vieljährigen Bestande mit Recht ohne Ueberhebung von sich behaupten kann, daß er stets die Interessen seiner Glaubensgenossen wahrt und für dieselben unentwegt eingestanden ist, glaubt sich berufen, auch in gegenwärtigem Momente das Wort zu ergreifen, um eine wichtige Angelegenheit mit dem ihr gebührenden Ernst zu besprechen.

Bei allem Unglücke, das die galizischen Juden betroffen hat, und das in der materiellen und geistigen Armuth derselben besteht, und aus der sie sich durch eigene Kraft unmöglich herauszureißen vermögen, können sie noch von Glück sagen, daß sie in dem großen Philantropen Moriz von Hirsch, einen Gönner gefunden, der sein reiches Füllhorn über sie ausschüttet, um wenigstens den künftigen Generationen das irdische Dasein menschenwürdiger zu gestalten — was durch die verschiedenen Institutionen aus den Stiftungsmitteln angestrebt wird.

Um nun diese Ziele zu erreichen, bedarf es der Vereinigung aller edeldenkenden Israeliten, bedarf es ihrer Unterstützung und Hilfe, damit mit den bestmöglichst geringen Mitteln die größtmöglichen Resultate erzielt werden. Die Stiftungsmittel sind beschränkt und wollte man alle Gemeinden in Galizien mit Schulen, und die Schüler mit Beköstigung, Bekleidung, Beschuhung und mit Schulrequisiten versehen, ferner all die ausgedrückten Wünsche mit Bezug auf das Gewerbewesen und verschiedene zu errichtende Curse nur einigermaßen berücksichtigen, so müßte das Stiftungskapital zu einer zehnfachen Höhe gesteigert werden, um all diesen an die Stiftung gestellten Anforderungen zu entsprechen. Wenn daher keine weise Sprasamkeit in den Ausgaben beobachtet werden sollte, würden die erzielten Resultate sehr gering sich gestalten. Leider will unser Publicum das nicht einsehen, noch verstehen und man bekommt oft, wenn man den einen oder anderen Schüler nicht mit Allem versorgt und zwar aus dem Grunde, weil die Eltern desselben ziemlich bemittelt sind und daher selbst in der Lage sind, für ihr Kind das Nöthige zu beschaffen den Vorwurf zu hören „A rachmones auf den Baron Hirsch! sie wollen ihm ersparen? So geschieht es auf Schritt und Tritt. Handelt es sich um die Miethe irgend eines Locals oder dgl. zur Unterbringung einer Anstalt, so werden solche horrende Preise gefordert, daß man staunen muß über derartige Ausnützung und Ausbeutung der Stiftung. Es wird zwar von Niemand Opfer verlangt, aber gewisse Rücksichten sollten doch beobachtet werden, um die galizischen Juden nicht in Verruf zu bringen.

Nun sind die Local-Comit's eben dazu berufen, um solchen Ausbeutungen der Stiftung durch ihren Einfluß zu steuern; aber leider! wurde die traurige Erfahrung gemacht, daß oft manche Herren, die den Comite's angehören, selbst ihr Möglichstes beitragen, um diese Ausgaben zu erhöhen und die Miethe zu vertheuern, ja sie verursachen manchmal Ausgaben in verschwenderischer Weise, weshalb natürlich die Stiftung leiden muß. Sie glauben, daß die Baron Hirsch-Stiftung unerschöpflich ist und man sich Manches erlauben kann. Sie vergessen, daß die Stiftung nicht mehr und nicht weniger als das hat, was bei der Regierung deponirt wurde.

Das Stiftungsvermögen darf nicht mit dem Baron Hirsch indentificirt werden. Das Stiftungsvermögen ist an und für sich ein heiliges Hekdisch-Geld, weil es dazu bestimmt ist, der armen jüdischen Jugend zur geistigen Regenirung aufzuhelfen und wer dasselbe antastet oder nicht genug sparsam damit umgeht, der begeht ein Sacrilegium.

Es muß noch ein Umstand hervorgehoben werden, daß manche Herren Comité-Mitglieder sich sehr oft empfindlich zeigen, wenn das Curatorium nicht alle ihre Wünsche, die oft über den Wirkungskreis der Stiftung hinausschießen, berücksichtigt. So kann man als Curiosum einen Fall anführen, wo ein begütertes Comité-Mitglied und zwar Großgrundbesitzer sein Mandat niederlegte, weil das Curatorium über dessen Antrag, zwei jüdische Knaben aus seinem Dorfe oder aus dessen Nähe in der Stadt auf Kosten der Stiftung anzubringen, damit sie die Schule besuchen können, zur Tagesordnung überging. Das ist ein wenig zu scharf!

Solche Wohlthätigkeit kann man auf eigene Kosten üben, nicht aber auf Kosten einer Stiftung, welche für ein ganzes Land bestimmt ist. In solchen Fällen muß das pörsönliche Ich zurücktreten und nur stets das allgemeine Wohl ins Auge gefaßt werden; denn sonst kommt man nicht vorwärts. Betonen müssen wir gleichzeitig, daß solche Fälle zwar nur vereinzelt dastehen, es wirft aber ein etwas grelles Licht auf unsere Verhältnisse und erregt das Mißtrauen gegen galizische Zustände. Das mögen wohl alle Gutgesinnten in Erwägung ziehen, denen das Judenthum noch am Herzen liegt.

Zur Rede des Landtagsabgeordneten Dr. Bernhard Goldmann.

Die Budgetdebatte im galizischen Landtage gab dem Abgeordneten Dr. Goldmann Anlaß bei der Regierung, respective dem galizischen Landesschulrathe die Errichtung von Specialcursen für jüdische Religionslehrer an den galizischen Lehrerseminarien zu urgieren. Dieser gerechten Forderung schloß sich zwar formell auch der antisemitische Abgeordnete Teofil Merunowicz an, allein seine Ausführungen waren von Haß und Gift gegen die Juden getränkt.

Das Haupt der galizischen offenen Antisemiten benützte diese Gelegenheit eine Judendebatte zu provociren. Herr Merunowicz hatte nämlich seit Anfang dieser Session eine Judendebatte dem Landtage aufdrängen wollen. Zuerst unterbreitete er im Club der Linken Anträge die Regierung aufzufordern den Talmud zu übersetzen und nachdem dieser Antrag nicht die genügende Unterstützung finden konnte, versuchte er die Strömung der jüdischen Zionspartei zum Gegenstande der Prüfung der galizischen Landesboten zu machen. Auch dieser Versuch mißlang und da die Materie der Beschimpfungen und Verdrehungen doch gesammelt war, so benützte man den Antrag des Abgeordneten Dr. Goldmann dazu, um die Hetzrede gegen die Juden zu halten. Glücklicherweise verstand es der Abgeordnete für die Stadt Lemberg, Herr Dr. Goldmann, die Anklagen des Antisemitenhauptes zurückzuweisen. Auch Abgeordneter Dr. Fruchtmann wehrte die Angriffe Merunowicz's ab und diesen beiden Rednern schloß sich auch der Referent Graf Adalbert Dzieduszycki an. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Goldmann wurde angenommen die Amendements des Herrn Merunowicz's dagegen abgelehnt.

Der geringe Raum, der uns zur Verfügung steht, gestattet uns nicht die ganze Debatte wiederzugeben, mit der Rede aber, die Herr Dr. Goldmann gegen die Angriffe des Herrn Merunowicz gehalten hat, wollen wir unsere Leser bekannt machen. Abgeordneter Dr. Goldmann sagte:

Hoher Landtag!

Ich wollte nicht zum zweiten Male in dieser Angelegenheit das Wort ergreifen, denn es schien mir, daß alles, was man bezüglich des ungenügenden Unterrichtes der jüdischen Religion sagen konnte, ich schon gestern gesagt habe. Auch die heutigen Ausführungen des Herrn Merunowicz in seiner ersten Rede, hätten mich nicht zu einer Beantwortung veranlaßt, nachdem mein College Herr Dr. Fruchtmann ihm alle Punkte genügend beantwortet hat. Aber Herr Merunowicz läßt sich gewöhnlich gewisse Schlagworte für die weiteren Reden zurück und das veranlaßt mich das Wort nochmals zu ergreifen.

Herr Merunowicz pflegt dem Hohen Hause alles zuerzählen, was er irgendwo gehört hat, ohne anzugeben, von wem er dies gehört hat. Allein nicht alles das, was er gehört haben soll, pflegt er zu erzählen, denn er begnügt sich gewisse Excerpte, oder vom Zusammenhange herausgerissene Sätze von denjenigen Gesprächen, die er mit der oder jener Person geführt haben wollte, anzugeben. In seiner heutigen zweiten Rede behauptete Herr Merunowicz, er hätte von einem Schulinspector gehört, daß die Gemeindeordnung, die die Ernennung der jüdischen Religionslehrer den Cultusgemeinden vorbehält, noch heute in Kraft ist. Das hat Herr Merunowicz gehört und ich möchte jenen Schulinspektor sehen, der das Schulgesetz vom Jahre 1889 nicht kennt. Ich habe gestern nachgewiesen, daß bis zum Jahre 1889, die Sache des Religionsunterrichtes ganz der Cultusbehörde überlassen war. Bis zu jenem Zeitpunkte haben die jüdischen Cultusgemeinden die Kosten des Religionsunterrichtes tragen müssen, zu dieser Zeit war auch die Delegierung der jüdischen Religionslehrer Sache der Cultusgemeinden. Das Gesetz vom Jahre 1889 änderte aber an diesem Verhältniße, die Bestreitung der Kosten des Religionsunterrichtes überging auf den öffentlichen Schulfond und die Ernennung der jüdischen Religionslehrer gehört in den Wirkungskreis der Schulbehörden.

Weiß das nicht Herr Merunowicz, daß der Bezirksschulrath dem Gemeinderathe die Religionslehrer vorschlägt, der Gemeinderath dem Landesschulrathe und letzterer erst die Religionslehrer ernennt. Das soll doch Herr Merunowicz wissen. Ganz anders verhält es sich mit der Qualificirung der Religions-Lehramtskandidaten, denn nur diese hat das Gesetz vom Jahre 1889 den jüdischen Cultusgemeinden überlaßen, es konnte also Herrn Merunowicz kein Schulinspector sagen, daß die Ernennung der jüdischen Religionslehrer in den Wirkungskreis der Cultusgemeinde gehört.

Herr Merunowicz führte zur Begründung seiner Behauptungen, daß die Thesen der jüdischen Religionslehre schädlich sind den Umstand an, daß er in einem Buche für den jüdischen Religionsunterricht in den Volksschulen gelesen hätte, daß die Juden 613 Gebote und Verbote haben. Nun verhält es sich wirklich so, aber das kann höchstens uns Juden unbequem sein, und Herr Merunowicz als Nichtjude, hat keinen Grund zu klagen, daß es der jüdischen Vorschriften zu viel giebt. Aber wie kann man aus diesem Umstande den Schluß ziehen, daß die Thesen der jüdischen Religion schädlich sind, und daß die jüdische Religion, Haß gegen die Andersgläubigen predigt. In unserer Religion — meine Herrn — gibt es kein Wort über Haß zu den Andesgläubigen und zu der Umgebung.

Auch ich habe bis zu meinem 15. Lebensjahre den Talmud gelernt, in meinem väterlichen Hause herrschten conservative Grundsätze, aber das hinderte mich nicht meine andersgläubige Umgebung, nicht nur nicht zu hassen, sondern mich mit dem ganzen Herzen ihr anzuschmiegen (Bravo) und das nicht nur hier zu Lande, aber schon zu jener Zeit, als ich den Universitätsstudien oblag oder im fernen Osten in der Verbannung lebte. Dabei bin ich ein sehr guter Jude. Daraus ist zu ersehen, daß in den Grundsätzen meiner Religion das Gift des Haßes, von welchem Herr Merunowicz fabelte, nicht vorhanden ist. Uebrigens sagte doch Herr Merunowicz selbst, daß es unter den Juden Leute gibt, die über diese Vorurtheile erhaben sind, Vorurtheile sind aber keine Glaubensartikel und Vorurtheilen könnten Gesetze allein nicht entgegenwirken, dazu wäre nöthig Leute und gerade solche Leute heranzubilden, dahin zielt mein Antrag. (Beifall)

Der Saatenmarkt.

Die Gesinnungsgenossen Schneiders haben im niederösterreichischen Landtage wieder einmal bewiesen, wie weit man sogar von dem selbst vernunftlosen Thieren eingeprägten Selbsterhaltungstriebe abkommen kann, wenn man alle Dinge einzig und allein durch Prisma der Parteileidenschaft betrachten will. Einige landwirthschaftliche Bezirksvereine, die sich übrigens vorwiegend mit Viehzucht beschäftigen, petitionirten um Aufhebung des internationalen Saatenmarktes in Wien, welcher angeblich die Schuld trage, daß die Getreidepreise niedrig sind.

Es muß noch dahin gestellt sein, ob die Herabminderung des Getreidepreises eine ökonomische Sünde sei, und es ist ebenso eine große Frage, ob die Verlegung des Weltmarktes von Wien nach einem anderen Orte den selbstsüchtigen Schrullen der niederösterreichischen Feldbebauer Rechnung tragen würde; allein den Antisemiten genügt schon der Umstand, daß auch Juden zu diesem Markte kommen, um für dessen Vernichtung sich einzusetzen. „Es soll sich endlich zeigen" rief Schneider „ob die Bauern da sind, nur um von den Juden bestohlen und betrogen zu werden"

Schleicher betonte, die Juden in Oesterreich besäßen der Regierung gegenüber eine sehr große Macht; es genüge daher nicht im Sinne des Antrages des Ausschusses die erwähnte Petition zur thunlichsten Berücksichtigung vorzu-

legen, denn den Juden gegenüber betrachte ja die Regierung nichts als thunlich; man müßte vielmehr die Petition der Regierung dringendst zur ehebaldigsten Würdigung empfehlen.

Lueger will dem Antrage des Ausschusses den begründenden Satz vorausschicken: „In Erwägung, daß der Saatenmarkt sich als eine den einheimischen Landwirthen schädliche Institution erwiesen hat — der Saatenmarkt befördern den Zwischen- und Terminhandel, darum schädige er den Bauernstand „da helfe nur ein Zusammengehen des ganzen christlichen Volkes; man dürfe aber nicht mit den Juden gehen".

Und so ging es eine gute Weile „mit Grazie ohne Ende", bis endlich Prof Sueß zum Worte kam, um durch folgende sachliche Erörterung den Gegenstand in's gehörige Licht zu setzen. Er sprach nämlich wie folgt:

Die Ausführungen des Abg Dr. Lueger haben dargethan, in welch verkehrtem Lichte sich manchmal die Gegenstände zeigen, wenn man die ganze Welt nur durch das enge Guckloch des Judenhasses betrachtet. Ich will, ganz abgesehen von unserer Parteistellung, mich der Aufgabe unterziehen, zu zeigen, mit wie geringer Sachkenntnis diese Sache hier behandelt wird. Zuerst hat Dr. Lueger gesagt, der Saatenmarkt sei eine Institution zur Förderung des Terminhandels. Wenn er sich näher mit der Angelegenheit beschäftigt hätte, würde er wissen, daß an der Spitze der ganzen Institution ein Mann steht (Herr Wingaert), welcher in ganz Deutschland bekannt ist wegen der Energie, mit welcher er alle Mißbräuche der Börse bekämpft, und welcher gerade seine größte Thätigkeit der Bekämpfung des Terminhandels widmet Es ist auch sonderbar, daß man hier den Saatenmarkt als eine Einrichtung darstellt zur Förderung des Zwischenhandels, während doch gerade die Zwischenhändler sich schon zweimal an die Fruchtbörse wegen Aufhebung des Saatenmarktes gewendet haben. Ferner hat man sich auf Frankreich berufen und hat es wegen der Schutzzollbewegung daselbst als Ideal hingestellt. Nach den Ausweisen für das Jahr 1893 aber hat diese heute neuerdings von Ihnen gerühmte Richtung in Frankreich binnen zwei Jahren einen Rückgang des Außenhandels um 1,100.000,000 Francs herbeigeführt, und Frankreich hat heute ein Deficit in seiner Handelsbilanz von 700 Millionen Fcs. Das ist das Ergebniß dessen, was Sie als das Maximum der national-ökonomischen Weisheit predigen.

Es ist ein eigenthümliches Zeichen unserer Zeit, daß man die allergrößten und allerschwierigsten ökonomischen Fragen in der Weise behandeln will, daß man irgend ein Princip, ein Ziel aufstellt und danach, unbekümmert um die vorhandenen Verhältnisse handelt. So ist es eine in weiten Kreisen verbreitete Ansicht, daß Alles, was sich auf den Handel oder den Verkehr bezieht, vom Uebel sei, daß es mit der Arbeit nichts zu thun habe, und dasjenige, wovon der ganze Verkehr ausgeht, die räumliche Distanz der Production und der Consumtion, als nicht vorhanden angesehen werden könne, während man blos einen Blick auf die Geschichte zu werfen braucht, um zu sehen, daß es gerade die Centralpunkte des Handels gewesen sind, in welchen sich der Wohlstand am meisten entwickelt und die Bevölkerung sich am wohlsten befunden hat. Nun wissen Sie, daß bis auf die letzten Jahrzehnte lediglich die Seehäfen die Mittelpunkte dieses Verkehrs gewesen sind und daß erst seither durch die Verbesserung der Communications-Mittel die Möglichkeit geboten wurde, große Verkehrscentren im Innern des Landes ins Leben zu rufen. Schon damals entstand die Idee und dieselbe ist von patriotisch gesinnten Männern eifrig verfolgt worden, das an der Donau gelegene Wien zum Mittelpunkte des central-europäischen Handels zu machen, wo die Rohproducte des Ostens mit den Industrieproducten des Westens ausgetauscht werden könnten, und das wäre, wenn es gelingen würde, ein großer Vortheil für unsere Stadt und die Grundlage neuen Aufblühens. Die Donau-Regulirung wurde von uns noch lange vor dem Erwachen der antisemitischen Strömung in diesem Sinne ins Werk gesetzt; die Frage der Errichtung von Schifffahrtcanälen und die Bekämpfung des eigenthümlichen Cartells, welches in Dresden im Jahre 1880 gegen die Flußschiffahrt geschlossen wurde, zielen dahin ab. Es ist möglich, daß ein großer Markt sich im Innern Europas, in unserer Stadt entwickelt, und ein solches Streben verdient unterstützt zu werden. Das Getreide ist ein Massenproduct, welches auf der Wasserfahrt nach Wien gebracht werden und hier seinen Hauptstapelplatz finden soll. Betrachen Sie die Umwandlung, welche der Getreidehandel in der letzten Zeit durchgemacht hat. Vor 30 Jahren wurde der Sack Getreide auf den Markt gebracht und gesagt, so viel kostet er, und dann wurde um den Preis gehandelt Das hat aufgehört durch die Entwicklung der Eisenbahnen. Dann ist an die Stelle dieses ersten Handels der Handel nach Mustern getreten, und heute ist ein anderer Handel gar nicht mehr möglich In Amerika hat man sogar eine Mustertype aufgestellt und fragt nur, ob die gelieferte Waare über oder unter der Type sei Dort ist es deßhalb auch möglich, verschiedene Waaren zusammenzuschütten. So weit sind wir noch nicht. Wir sind beim Muster und Terminhandel. Daß beim Terminhandel viele Auswüchse vorkommen, wer wollte das leugnen.

Ganz abschaffen ist eine Sache absoluter Unmöglichkeit. Denken Sie sich, eine Dampfmühle in Wien, an welche aus England die Anfrage kommt, um welchen Preis sie zu einer bestimmten Zeit so und so viel tausend Meter-Centner Mehl liefern wolle. Die Mühle muß sich decken. Denken Sie an die großen Spiritusbrennereien, welche sich mit Mais zu versorgen haben. Sie müssen sich decken, und es geschieht auch immer. Auf die unreellen Auswüchse des Terminhandels hier einzugehen, würde zu weit führen. Dieselben kommen auch hier nicht in Betracht. Die Hauptsache. um welche es sich handelt, ist die Frage der Preisbildung. Die Unterzeichner der Petition gehen nur von der Frage des Localpreises aus, und das ist ein irrthümlicher Standpunkt. Die Frage des Localpreises hat nur ein sehr untergeordnetes Interesse. Es handelt sich hier um den Weltpreis, und nach diesem richtet sich der Localpreis. Und darum tritt hier die große Commission zusammen, um den Weltpreis zu ermitteln. Wer ist nun in dieser Commission? „Jerusalem", sagte ein Vorredner Juden, Juden!

Schauen Sie doch das Namensverzeichniß an, ich habe es hier. An der Spitze steht Herr Wingaert, welcher sich gewiß wundern würde, wenn er hört, daß er von Ihnen so angegriffen wird. Vertreten sind ferner alle österreichischen Handelskammern dann die italienischen, französischen und holländischen Handelskammern . . . Glauben Sie, Niederösterreich allein werde den Weltpreis bestimmen? Jene stellen denselben auch nur fest, und wenn Sie das nicht gestatten wollen, dann wird auf Sie das Wort Anwendung finden, welches der alte Königswarter zum Baron Kempen sagte, als derselbe durch die Bajonnette der Grenadiere das Agio beseitigen wollte: „Brechen Sie das Barometer; wird darum schönes Wetter werden?" Wenn der Weltpreis nicht hier bestimmt wird, wird er in Budapest oder Berlin bestimmt werden? Für jene Corporationen aber, welche hier petitioniren, wird das ganz gleichgiltig bleiben, der Weltpreis wird sich nicht um einen Pfenig ändern. Dadurch daß der Saatenmarkt hier zusammentritt, ist es glungen, Wien den Ruf zu schaffen, daß es zum Centrum des Fruchthandels für ganz Europa geworden ist. Hier wird der Weltpreis des Getreides bestimmt, der an demselben Nachmittage in London und Newyork veröffentlicht wird. Wollen Sie das nicht, ist es Ihnen lieber, daß diese Action wo anders geschieht, so können Sie dies sehr leicht erreichen. Sie haben ganz Unrecht, wenn Sie glauben, daß ein solcher Beschluß nicht wirksam sein werde. Von diesem Augenblicke an wird der Saatenmarkt nicht hier stattfinden, weil die Zwischenhändler sofort sich auf dieses Votum berufen werden. Und wo würde dann der Vortheil liegen? Durch jene Umstände ist der Verkehr in Getreide in Wien außerordentlich gehoben worden. In den Siebziger-Jahren bezifferte sich die nach Wien gebrachte Getreidemenge auf 6 bis 700,000 Meter-Centner. Wenige Jahre darauf stieg sie auf 3 Millionen und nach der Einführung des Lagerhauses auf mehr als 4 Millionen Meter-Centner. Heute werden für das Verladen des Getreides am Donaukai allein jährlich mehr als 500,000 fl. bezahlt, und der Saatenmarkt hat den wesentlichsten An-

theil daran, weil er Wien zum Mittelpunkte des Getreidehandels gemacht hat. Und die Vortheile für die Stadt Wien? Zu dem Saatenmarkte kommen jährlich 5 bis 6000 u. z. sehr wohlhabende Menschen nach Wien. Der Abg. Leueger hat zwar gesagt: „Wir bedanken uns für sie Alle, aber gehen Sie in die Leopoldstadt, fragen Sie die Geschäftsleute. . . Wenn Sie keinen Juden fragen wollen, fragen Sie nur einen Fiaker — einen jüdischen Fiaker kenne ich noch nicht — ob er wünscht, daß der Saatenmarkt aufgehoben werde. Sie werden eine sehr deutliche und verständliche Antwort erhalten.

Aber das ist Alles Nebensache. Die Hauptsache ist — und diesen Kern der Sache haben Sie nicht erfaßt — daß dort, wo der Saatenmarkt ist, zugleich der Ort ist, wo der reichste Consument mit dem Producenten ohne Zwischenhändler in Berührung tritt. Die Zwischenhändler haben das sogleich erfaßt. Der Primas von Ungarn hat seit Jahren einen Vertreter hier gehabt, und die großen Producenten bringen ihr Korn hieher. Wenn nur die kleineren Producenten folgen würden, dann würden die Gemeinden, anstatt solche Petitionen zu machen, einen Vertreter an die Fruchtbörse schicken und sich des Vortheils bedienen, welcher ihnen hier geboten wird, anstatt ihr Korn durch Zwischenhändler zu verkaufen. Ueberlegen Sie ein wenig, was Sie thun und welche Personen Sie durch Ihr Bestreben unterstützen. Es ist sehr schwer, jene Fäden, welche dem Intresse der Stadt, der Landwirtbschaft und des Publicums gesponnen worden sind, zu spinnen, aber es ist sehr leicht, sie zu zerreißen. Wollen Sie dieselben zerreißen, so steht es Ihnen frei, die Regierung wird nichts dagegen haben, aber die Fruchtbörse, an welcher sehr viele Feinde des Saatenmarktes sind, wird sofort die Gelegenheit ergreifen, und der Saatenmarkt wird bestimmt von dem Augenblicke an hier nicht mehr bestehen, wo der Landtag beschließt, es sei die vorliegende Petition der Regierung zur thunlichen Berücksichtigung abzutreten.

Zu diesen klaren Betrachtungen des Prof. Sueß, durch welche den kleinlichen Umtrieben der Antisemiten gehörig heimgeleuchtet worden ist, hätten wir nur noch so viel zu bemerken, daß die in Rede stehende Petition ohne irgend welchen Beisatz der Regierung zur Prüfung vorgelegt werden wird. X.

Verschiedenes.

Lemberg. Wie wir bereits berichteten, wurde vom hiesigen Cultusgemeinde-Vorstande — durch einen glücklichen Coup der Chaduschimklaus moralisch gezwungen — der Herr Rabbiner Isaak Schmelkes aus Przemysl zum hiesigen Rabbiner berufen. Behufs statutenmäßiger Durchführung dieser Berufung, wurden am 3. d. M. die Notabeln unserer Gemeinde zur Einsetzung eines Comités vom Cultusgemeindevorstande eingeladen, die mit Acclamation folgende Herren ins Bureau, berufen haben: die Herren Saul Bernstein, David Maschler, Jakob Dize zu Präsidenten, die Herren Dr. Maxmilian Sokal, Julius Hochfeld zu Schriftführern Herr Bernstein leitete seine Ansprache mit einem Vorwurfe gegen den Vorstand ein, warum er sich erst in der zwölften Stunde bewogen gefühlt hat, den Rabbiner Schmelkes zu berufen. Diesen Vorwurf wies der Cultuspräsident mit Entrüstung zurück. Die Anträge des Herrn David Maschler bezüglich der Mitgliederzahl des Executivcomités, der Cooptirung von 150, sowie um den Wunsch an den Gemeinde-Vorstand zu äußern: daß der gegenwärtige Obmann des Rabbinercollegiums Herr Leon Brode durch die Berufung des Herrn Rabbiner Schmelkes pecuniär nicht geschädigt und ihm seinem lautern ehrenhaten Charakter gemäß eine angemeßene Stellung angewiesen werde, wurden vom Gesammtcomité einstimmig angenommen. Weitere Resolutionen und Wünsche der Herren Salomon Goldbaum, Dr. M. Sokal, Nathan Mayer, daß der Rabbinet Schmelkes ersucht werde nach Thunlichkeit in der vorstädtischen Synagoge zu beten, um ihr mehr Autorität zu verleihen, wurden ebenfalls angenommen. Es wurden vom Executivcomite 17 Wahlmänner in die III. Wahlcurie nominirt und vom weiteren Comité einstimmig mit dem Bemerken acceptirt, daß jede schmutzige bezahlte Agitation, wie es bei Cultusrathswahlen leider hier üblich ist, auszuschließen sei. Bis zur definitiven Wahl der vom Wahlcomité nominirten 17 Herren in die III Curie schien alles in bester Ordnung zu verlaufen, ja man glaubte sogar eine Annährung der Opposition an den Cultusvorstand zu bemerken. Es schien, daß wenigstens in dieser wichtigen Frage Einmüthigkeit herrschen wird.

Leider hat man sich auch diesmal getäuscht, denn so wie die Katze das Mausen nicht laßen kann und der mit der bekannten psychischen Krankheit Kleptomanie Behaftete sich nicht von seinem Leiden zu befreien vermag, so konnte sich ein bekannter Vorsteher nicht enthalten, sein Agitationstalent auch hier bei dieser einmüthigen Wahl zur Geltung zu bringen und einen mißliebigen Wahlagitator in die III. Curie trotz des Gegenwillens des Comités aufzudringen. Das ganze Wahlcomité, welches aus den geachtetsten Mitgliedern unserer Gemeinde besteht, drückte ihr höchstes Bedauern über das Kunststückchen dieses Gemeinderepräsentanten aus mit dem Bemerken: עמי מאשריך מתעים מהרסך ומחריבך ממך יצאו und äußerte den aufrichtigen Wunsch, daß er sich rechtzeitig in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen möge. Diesen wohlgemeinten Rath möge der betreffende Herr beherzigen und freiwillig vom Schauplatze seiner Thätigkeit abtreten. Es könnte für ihn sonst wie in anderen Fällen zu spät sein.

Breslau. Die Meldung über die Vertheilung von antisemitischen Jugendschriften an die Schülerbibliotheken seitens der königlichen Regierung zu Bromberg hat die Regierung, wie die „Ostdeutsche Presse" hört, bereits zu Erhebungen über den Fall veranlaßt.

London. Januar 1894 (Orrig. Corr.). Herr Rabbiner Joseph Kohn-Zedek hatte Sonntag den 14. d. M in der hiesigen Synagoge der Holländer Gemeinde über den jüngst verstorbenen Herrn Löwenstein Oberrabbiner zu Haag (Holland) eine sehr warme Trauer-Rede (הספד)) abgehalten Im Laufe der Rede beklagte der geehrte Rabbiner mit beredeten Worten auch den Verlust des Herrn Rabbiners Salomon Spitzer in Wien.

Rabbiner David Kohn-Zedek (der ebenbürtige Sohn des Bezeichneten) hat in einer seiner jüngst abgehaltenen Kanzelrede dem dahingeschiedenen Baron Moritz von Königswarter einen sehr warmen Nachruf gewidmet. Gleichzeitig ist von ihm in der englischen Zeitung „J. W." ein langer Artikel erschienen, worin er das bekannte humane Wirken und die vielen Verdienste des bezeichneten Barons und seines berühmten frommen Vaters Baron Jonas von Königswarter, in lebhaften Farben treu schilderte.

Jüngsten Sabbat hielt Rev. David Kohn-Zedek eine Rede in der ersten großen Synagoge in Gegenwart des Herrn Oberrabbiners Rev. Dr. H. Adler, der Herren Rabbinats-Assessoren und sehr vieler anderer anständiger Herren. Die Zuströmung des zahlreich versammelten Publicums, welches sich drängte, um den sehr beliebten geistreichen Redner zu hören, war so weit, daß das große Gotteshaus überfüllt war, und Polizei mußte einschreiten, um den Zudrang zu verhindern. Redner sprach wie gewöhnlich sehr belehrend.

Die Strafreden des Profeten Maleachi und ihre Anwendung auf die Erziehung der Kinder.

Eine Studie von Israel Singer Religionsprofessor am Obergymnasium zu S. A. Ujhely (Ungarn).

(Fortsetzung).

C. Ein dritter Nachtheil für die religiöse Kindererziehung ist der „Unwille" der Eltern nöthige Beiträge zur Erhaltung der Kultus Institute zu leisten; weil ohne Bestand dieser Ge-

meinde-Institute die Gemeinden, und mit diesen zugleich die ganze Religionsgenossenschaft unmöglich bestehen können.

Ueberdies haben ja alle diese Institute blos religiös-humanitäre Zwecke, mithin bekunden jene Eltern, die ihre Beiträge hiezu nicht leisten, wollen, daß sie für solche edle Zwecke und für die Erhaltung ihrer Religion nicht den nöthigen Sinn haben; demzufolge können sie ihren Kindern keine religiöse Erziehung geben.

Es ist heilige Pflicht der Eltern ihre Kinder zu treuen Anhängern ihrer Confession zu erziehen, und ihnen für die Erhaltung der Religions-Institute frühzeitig pietätvollen Sinn und Opferwillen einzuflößen.

Denn nur in einer solchen, für unsere Religion und ihre Institute begeisterten Jugend-Erziehung liegt die berechtigte Hoffnung auf Fortbestand unserer Confession.

16. Aber „wenn keine Zicklein sind, woher sollen Böcke sein“? (Jalkut 2. Theil Nr. 597).

Auch wegen dieser Sünde machte der Profeet Maleachi seinen Glaubensgenossen harte Vorwürfe, indem er ihnen (weil sie eben die zur Erhaltung des Tempels nöthigen Beiträge nicht leisten wollten) folgende Worte zurief:

17. „Bringet nur jeden Zehnt „Maßer“ in das Voraths-haus, damit Nahrung in meinem Hause, (für die Tempel-Beamten) Leviten und Priester) sei, und prüfet mich hiemit, spricht der Ewige der Heerscharen, ob ich euch nicht die Himmelsschleußen öffnen und auch Segen herabströmen lassen werde. bis genug sein wird“ (3, 10).

D. Ein viertes Hindernis in der Kindererziehung ist das unwürdige und pflichtwidrige Verhalten der Priester, oder Volkslehrer, die ja dem Volke, mithin auch den Eltern, ein Musterbild einer religiös-sittlichen Lebensweise sein sollen.

Dieses unwürdige Beispiel der Priester kann zweifacher Art sein,

1.) Daß sie ihre gottesdienstlichen Funktionen auf so unwürdige Weise üben, daß sie hiedurch Gottes Namen entweihen, und hiedurch („Chilul-haschem“) veranlassen.

2.) Daß sie selber im sozialen Verkehr die Gottes-Lehre nicht beachten und hiemit dem Volke gar „Aergernis“ geben.

Gegen diese beiden Arten hält Maleachi den Priestern und Leviten folgende harte Strafreden:

17. „Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Diener seinen Herrn!

18. Bin ich ein Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich ein Herr, wo ist die Furcht vor mir? spricht der Ewige der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet, indem ihr sprechet: daß Gottes Tisch verächtlich ist. Ihr bringet blinde Lahme und kranke Thiere zu opfern, daß ihr entweihet Gott, indem ihr sprechet: „Gottes-Tisch“ (Altar) ist unrein, und sein Ertrag ist verächtliche Speise (1, 6 8).

Ueber die obgedachte Art der unwürdigen Priester spricht Maleachi folgendes:

19. Die Lippen des Priesters sollen Kenntnis Gottes bewahren, und Gottes Lehre suche man aus seinem Munde; denn ein Engel des Ewigen Zebaot ist er (2, 6, 8), (Gottes-Stellvertreter). Hiezu bemerkt der Talmud (Tr. Chagig 12a.

20. Wenn der Priester, oder Volkslehrer so tadellos, so rein von Sünden, wie ein Engel ist, dann suche Lehre von ihm; aber sonst, suche sie nicht von ihm.

21. Aber ihr Priester seid vom Wege abgewichen, habet Viele zu straucheln veranlaßt, verderbt den Bund Lewys, aus dessen Stamme die Priester und Lewiten waren.

22. Darum machte auch ich euch verächtlich und widrig dem ganzen Volke, weil ihr meine Lehre nicht gehalten habet. 2, 7, 10).

Als geeignetes Mittel gegen die gedachten Sünden ermahnt der Profet folgendermaßen:

23. Gedenket der Lehre Moses meines Knechtes, die ich ihm befohlen habe am Choreb für ganz Israel, Gesetze und Rechte (3, 22).

Mit diesen letzten Worten dürfte Maleachi andeuten wollen, daß das Volk sich von unwürdigen Priestern nicht irre führen lassen möge! denn ganz Israel erhielt die Thora.

Das Judenthum kennt keine Priester-Hirarchie. Ferner soll die Erinnerung an die Thora Moses bewirken, indem sie hinreichende Lehren enthält, um die obgedachten Irrthümer, über Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, und seine waltende Vorsehung zu widerlegen, was unter vielen aus folgenden Stellen genügend zu ersehen ist.

24. Heilig sollet ihr sein! denn heilig bin ich euer Gott (Levit, 19, 18),

25. Der Hort-Gott, vollkommen ist sein Wirken, alle seine Wege sind gerecht, ein Gott der Treue und nicht des Unrechtes, gerecht und milde ist er. (Deuter 32, 4).

Sehet nun, daß ich bin derselbe und kein Gott ist neben mir! ich tödte und belebe, ich verwunde und heile, und Niemand rettet aus meiner Hand, (Jb. 39,) was ein Beweis von seiner waltenden Vorsehung und von seiner Allmacht ist.

Gegen die Andern, unter C und D von Maleachi vorgehaltenen Sünden finden wir zwar in der Lehre Moses keine ausdrücklichen Gegenlehren, was aber unnöthig ist, denn diese Sünden sind eine natürliche Folge von der Leugnung an Gottes Gerechtigkeit, an seine Heiligkeit, oder an seine Vorsehung. Aber wer in die genannten Irrtümer nicht verfallen ist, der wird fürchten, seine Gattin ungerecht zu kränken. Er wird auch die Gemeinde-Institute unterstützen, und kein unwürdiger Priester sein.

Aber nicht blos trockene Lehren und Mitheilungen in der Lehre Mose sprechen gegen die genannten Irrthümer, sondern auch verschiedene in der Lehre Mose dem Volke Israel für Beobachtung der Gottes-Lehre verheißene diesseitige Belohnung, wie z. B. reichen Boden-Ertrag; hingegen beim Zuwiderhandeln gegen diese Lehre die ihm angedrohten diesseitigen Strafen, wie Hungersnoth und Landesverlust — was schon lange vor Maleachi in Erfüllung gegangen ist — diese sind genügende Widerlegungen gegen die genannten Irrthümer.

Ueberdies sprach schon Moses eine Gottesstrafe über denjenigen aus, der sprechen wird: „Mir geht es wohl, weil ich nach meiner Herzenslust wandele. Was eine Leugnung an Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Vorsehung bekundet (Deuter. 32, 39).

Daß Maleachi nebst Moses eben den Profeten Elijahu, aber keinen andern Profeten nennt, dies mag zur Ursache haben, weil auch Elijahu seine jüdischen Zeitgenossen der gedachten Irrthümer erfolgreich überführte, denn Elijahu kündigte dem Volke an, daß vor 3 Jahren kein Regen sein wird, nur auf Gottes Willen; ferner stellte er zur Bedingung, daß nur derjenige ein Profet des wahren Gottes ist, dessen Opfer durch ein vom Himmel herabzukommendes Feuer verzehrt werden wird, was auch, auf sein Gebet zu Gott, an seinem Opfer geschehen ist.

Endlich kündigte er im Namen Gottes eine Strafe über die gottlose Königin Isebel an, die auch eingetroffen ist. (1 Könige 17, 19, 21; und 2 Könige 9, 36). Hiemit lieferte er die Ueberzeugung von Gottes Heiligkeit, von seiner Weltregierung, von seiner Vorsehung und Gerechtigkeit. Seine Wirksamkeit gleicht also der des Mosche.

Im Midrasch Jalkut, 2 Thl. Nr. 209, finden wir nachfolgende Zusammenstellung der Aehnlichkeiten in der Geschichte und Berufsthätigkeit zwischen Moses und Eliahu, (manche Nachweise in der Bibel hielten wir für nicht nöthig).

1. Beide werden „Gottesmänner“ genannt.

2. Beide flüchteten sich wegen Lebensgefahr; Moses vor Pharao und Elijahu vor Isebel. (2 Mos. 2, 15; 1 Könige 19, 4).

3. Beide verweilten nach ihrer Flucht an einem Brunnen.

4. Beide tödteten in ihrem frommen Eifer einen Gottlosen. (2 Mos. 2, 12; 1 Könige 18, 40).

5. Beide wurden von „Frauen“ gepflegt, und am Leben

erhalten; Moses von der Tochter Jetros, und Elijahu von der Frau zu Zorepta. (2. Mos. 2; 1 Kön. 17, 19.)

6. Beide kündigten Königen die Gottesstrafe an, Moses dem Pharaoh, und Elijahu dem Achab. (2 B. M. 4, 23; Könige 17, 1).

7. Vor Beiden zog Gott vorüber.

8. Beide vernahmen im Vorüberziehen Gottes Stimme. (2 Mos. 3, 2; Könige 19, 9).

9. Beide versammelten das Volk zu einem Berg. Moses zum Sinai, und Elijahu zum Karmel. (2 B. M. 19, 20; Könige 18, 20).

10. Beide befahlen die Götzendiener zu tödten. Moses die Verfertiger des goldenen Kalbes und Elijahu die Baals-Profeten (2 Mos. 32, 28; Kön. 18, 40).

11. Beide sammelten um sich die Gottgetreuen. (Ibid.)

12. Beide waren in einer Höhle verborgen (2 Mos 33, 32; Kön. 19.)

13. Beide kamen an den Berg Gottes, Moses an den Berg Synai, und Elijahu an den Karmel (Ibid.)

14. Beide kamen in die Wüste. (2, Mos, 3. 1; 1 Kön. 19. 4).

15. Beide aßen nicht 40 Tage. (5 M. 18, 18, 1 Kön. 19, 8).

16. Beide beteten zu Gott um Vergebung für das Volk. (2 Mos. 32, 32; Kön. 18, 37).

17. Beide beteten zu Gott, daß er dem Volke die Verdienste der „Väter" gedenken möchte. (Ibid.)

18. Beide erwiesen heidnischen Königen pietätsvolle Ehrfurcht, Moses dem Pharao und Elijahu dem Achab. (2. Mos. 8, 5; Kön. 18, 46).

19. Beide bewegten das Volk zur bereitwilligen Befolgung des Gotteswortes. (2. Mos. 19, 8; Kön. 18, 39).

20. Beide wurden berufen, um Israel zu erlösen; Moses aus Egypten und Elijahu für die künftige Erlösung Israels. Elijahu ist auch zur Auslösung und Verbrüderung der ganzen menschlichen Gesellschaft bestimmt, zum wahren, unverfehlten vollständigen Friedensboten Was Moses durch das göttliche Gesetz zur Vereinigung der Menschen begonnen hat, dies wird Elijahu beschließen, dann werden alle Menschen beherzigen die Worte des Profeten Maleachi

21. Haben wir denn nicht Alle einen Vater? Hat denn nicht Ein Gott uns erschaffen?

Warum sollen wir gegen einander treulos handeln, und entweihen den Bund unserer Väter? 2, 10). Möchten doch alle Jugend- und Volkslehrer ihre heiligen Berufspflichten derart zu erfüllen eifrigst streben, um diese verheißene, allgemeine Menschenverbrüderung ehestens herbeizuführen. Daß Maleachi die schlechte Kinder-Erziehung eben durch den Profeten Elijahu wieder herstellen läßt, hievon mag der Grund sein, weil der Profet Elijahu vermöge seiner Eigenschaften und edelmütigen Thätigkeiten ein wahres Musterbild eines guten Erziehers ist.

Denn: 1. Er hat ein mitleidvolles Herz, das beim Anblick eines Menschen-Elends (auch eines Nichtjuden) mächtig ergriffen wird.

2. Er hat einen umfassenden Familiensinn.

3. Den in den Bund Abrahams eingeführten Knaben beschützt er vor Leid.

4. Darbenden Familien bringt er oft auf wunderbare Weise Nahrung. Daran erinnert die am Sabbat-Ausgang von frommen Juden, rezitierte Legende vom Profeten Elijahu, welche beginnt mit den Worten: „Isch Chasid hojoh"

5 Er warnet und schützt vor Gefahren.

6. Er mahnt, daß man vor Gott mit „Anstand" beten soll.

7. Er tröstet uns, wo er nicht helfen kann, daß die Armuth oft zu unserer Läuterung nötig ist.

8. Er theilt in Verlegenheit guten Rath.

9. Er lehrt uns bescheiden in unserem Gebete zu sein.

10. Er wünscht sehnsuchtsvoll den Ehefrieden. Er ist aber nicht nur ein gefühlvoller, sondern auch ein strenger Erzieher.

11. Er wirft uns unsere Sünden vor.

12. Er ermuntert uns zur Buße, und lehrt uns Sünden meiden. (S. Talmud. Tr. Broch. 3, 6, 29, Chag. 12 Jeb. 63. Tano deb. Elijahu, 28) und dann „Jüd. Name" 112 von der. Ed. Jellinek s. A.

Je mehr die Eltern die aufgezählten, verschiedenenartigen Eigenschaften des Profeten bei Erziehung ihrer Kinder benützen, desto eher werden sie das Herz der Eltern mit dem Herzen ihrer Kinder vereinigen und hiemit, die von Maleachi dem Elijahu verheißene Mission selber vollziehen, und hindurch die widrigenfalls angedrohte Strafe Gottes verhüllen.

Eingesendet.

Herrenlose Haupttreffer.

Briefkasten der Redaction.

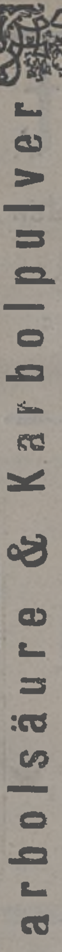
An den Herrn Müßiggänger in Chelm!

Warum sind Sie diese Woche ausgeblieben? Waren Sie durch Schneeverwehung oder andere Elementarereigniße daran verhindert? Schade, Sie hätten diese Woche genug Stoff, zu Betrachtungen auf Ihren Spaziergängen. Wie schön hätten Sie jene Scene geschildert, wie der in Chelm durch seine Wahlumtriebe bekannte Vorsteher und Dr. trotz des Willens des Rabbinercomités seinen Hauptagitator rraf. in die III. Curie par force hineinbrachte und mit langer — Nas abzog. Rührend war der Anblick, wie sie sich nach erfochtenem Siege in die Arme fielen, unzählige Küße wechselten und, wie uns Augenzeugen berichten, waren sie dann auch berauscht — vor Freude.

Herr K. in L. Wir werden in unserem nächsten Blatt Ihren w. Chelmer Bericht veröffentlichen.

Ehrwürden in W Ihre Anerkennung über die Berichte des Müßiggängers aus Chelm nehmen wir dankend entgegen, wir können sie leider nicht dem geehrten Müßiggänger persönlich mittheilen, da er uns unbekannt, und ein ראה ואינו נראה ist.

 Gründungsjahr 1843 



Die Farbenfirma

WOLF CZOPP

Lemberg, Żołkiewerstrasse Nr. 2

empfiehlt das reich assortirte Lager von

Russischen und inländischen Maschienenöhlen, italienischen Oliven-Maschienenöhlen, Maschienentreibriemen, Gummiplatten, Gummischlauchen, Asbest, Minium, Bleiweiss

wie auch von

Brauerei-Fichtenpech, Korken und Spunde

Prompteste und billigste Bedienung.

Firniss, Lake und Farben.

 Gründungsjahr 1843. 



Ich erlaube mir das geehrte P. T. Publicum aufmerksam zu machen daß meine

DRUCKEREI

Goluchowski - Platz Nr 9

sich befindet

und ersuche höflichst mich mit zahlreichen Bestellungen aller Art Drucksorten zu beehren.

Hochachtungsvoll

CH. ROHATYN

LEMBERG.

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Samuel Pohl -- Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg



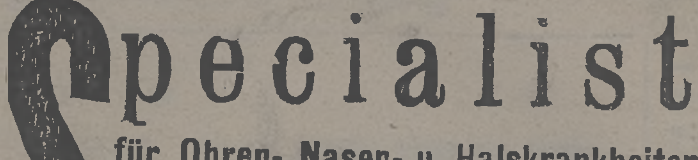
Dr. Med. S Reinhold

Zahntechnisches Atelier

LEMBERG, Jagiellońskagasse 2

Ordinirt täglich von 9—5 Uhr

für Arme unentgeltlich.



für Ohren- Nasen- u. Halskrankheiten

Dr. J. Reinhold

Lemberg, Kopernikusgasse 5

Ordinirt von 10—12 und von 3—5 Uhr Nm.

für Arme unentgeltlich.

L. 1

KONKURS.

Celem nadania stypendyum z fundacyi im. Laury Losch na rok 1894 w kwocie 72 złr. w. a. rozpisuje się niniejszem konkurs.

Stypendyum to nadanem zostanie dnia 2. marca 1894 biednej we Lwowie uredzonej po ojcu osieroconej moralnie się zachowującej dziewczynie wyznania mojżeszowego z zawodu nauczycielskiego, urzędniczego lub rzemieślniczego w celu samoistnego utrzymywania się

Podania kompetentek zaopatrzone w dowody ich urodzenia się we Lwowie osierocenia po ojcu, braku środków utrzymywania się moralnego i nienaganego zachowywania się, wreszcie przyswojenia sobie potrzebnych do odnośnego zawodu. któremu się oddawają, wiadomości względnie w razie kształcenia się dopiero w takowym w dowód o dobrym postępie nauki — należy wnieść do kancelaryi Zboru izrael. najpóźniej do 15. lutego 1894.

Przełożeństwo Zboru izrael.

Lwów dnia 15. stycznia 1894.

Ein סופר

welcher schöne kleine פרשיות ומזוזות schreiben kann, kann dauernde Arbeit erhalten.

Offerte unter Nr. 100 besorgt die Expedition

A. Rothschild

Hebräische Buchhandlung,

FRANKFURT a. M., Börnerstrasse Nr. 31

Erste Wiener Presshefe-Raffinerie

von

Brüder Eibuschitz

Wien III. Rasumofskygasse

empfehlen

PRESSHEFE

mit grösster Triebkraft und garantirter Haltbarkeit pr Kilo 34 kr. franco gegen Nachnahme, bei Abnahme von mindestens 9 Kilo.

In Galizien und Bukowina

werden

Reisende und Platzagenten

für altrenom. Lebensversicherungsgesellschaft zu günstig Bedingungen engagirt.

Offerte unter „**Leben 7974**" befördert **Rudolf Mosse in Wien.**

ZUR GEFÄLLIGEN KENTNISSNAHME.

Indem ich das seit 25 Jahren in Ehren bestehende

en gros & en detail

Mineralwasser - Geschäft

des seel. Herrn VICTOR GOLDBAUM übernommen, ersuche ich das P. T. Publicum um geneigten Zuspruch welchem ich durch frische Transporte und reeller Behandlung bestmöglichst entsprechen werde.

Hochachtungsvoll

Jesajas Jolles

Adresse: Victor Goldbaum's Nachfolger Jesajas Jolles

Lemberg, Karl-Ludwig-Strasse Nr. 29 Telephon Nr. 30i

Paris 1889 goldene Medaille.

250 Gulden in Gold

wenn Creme Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe, etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält

Keine Schminke Preis 60 kr.

Man verlange ausdrücklich die **preisgekrönte Creme Grolich**, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

GROLICH's HAIR MILKON

das beste Haarfärbemittel der Welt!

bleifrei fl. 1. — und fl. 2. —

Hauptdepot J. Grolich, Brünn

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Depot für Lemberg, Alois Hübner, Droguist